

Das beste Holcim-Werk von Europa steht in Untervaz

Das Zementwerk Untervaz ist der grösste CO₂-Verursacher im Kanton. Aber es ist laut eines gruppeninternen Leistungsvergleichs auch das effizienteste, nachhaltigste und kostensparendste Holcim-Werk in Europa.

von Andri Nay

Der Konzern Lafarge-Holcim betreibt 176 Zementwerke auf der ganzen Welt. Das zweitbeste dieser Werke steht in Untervaz. Das zeigt ein gruppeninterner Leistungsvergleich, bei dem der Betrieb in Untervaz über 90 von 100 Prozentpunkten und damit Platz zwei erreichte. In den Vorjahren war das Werk immer unter den Top 15 rangiert gewesen, aber so gut wie dieses Jahr hat es noch nie abgeschnitten. Europaweit hat es sogar für den ersten Platz gereicht. Besser bewertet wurde einzig ein im Jahr 2009 gebautes Werk in Ste. Genevieve im Bundesstaat Missouri (USA). «Wir sind sehr stolz auf die Silbermedaille», sagt Werksleiter Markus Hepberger.

Neuer Filter gegen Feinstaub

Bei dem Leistungsvergleich wurden die Lafarge-Holcim-Werke in den Bereichen Nachhaltigkeit, Effizienz und Kosten überprüft. «In allen drei Bereichen gehören wir zu den besten», erklärt Hepberger.

Gerade im Bereich Nachhaltigkeit laufe beim grössten CO₂-Verursacher im Kanton (Ausgabe vom 16. März) so einiges: «Wir sind eines der energieeffizientesten Werke. Sowohl im Verbrauch thermischer als auch elektrischer Energie», sagt Hepberger. Unter anderem weil im Betrieb in Untervaz die Abwärme genutzt wird, um Strom zu produzieren. «Damit decken wir zehn Prozent des Eigenbedarfs und das vermindert natürlich auch den CO₂-Ausstoss.»

Doch nicht nur die CO₂-Emissionen, sondern auch Feinstaubemissionen sollen gesenkt werden. Derzeit sind Bauarbeiten im Gang, um einen alten Elektrofilter zu ersetzen. Noch im April wird ein «hochmoderner Schlauchfilter» installiert. Der neue Filter kostet fünf Millionen Franken und mit dieser Investition soll erreicht werden, dass die Feinstaubemissionen um 50 Prozent reduziert werden, wie der Werksleiter erläutert.



Rundgang durchs Zementwerk: Werksleiter Markus Hepberger posiert neben dem 1450 Grad heissen Brennofen auf dem Holcim-Areal in Untervaz. Der neue Schlauchfilter (Bild unten) wird zur Montage vorbereitet. Bilder Olivia Item



In der Produktentwicklung wird ebenfalls auf die Karte Nachhaltigkeit gesetzt. Seit letztem Jahr hat das Werk in Untervaz eine neue Zementart im Angebot. «Susteno» heisst sie und mit einem Klinkeranteil von 56 Prozent (anstelle von 70 Prozent) können zehn Prozent CO₂ eingespart werden. Beim «Susteno» beträgt der Anteil alternativer Rohstoffe, wie beispielsweise Mischgranulat aus rückgebauten Gebäuden, 42 Prozent.

Zement soll «recycelt» werden

Weitere Massnahmen, um die energieintensive Zementindustrie nachhaltiger zu gestalten, sind in Planung. Bis 2050 ist das Ziel der Branche, den CO₂-Ausstoss auf 370 Kilogramm CO₂ pro Tonne Zement zu senken. In Untervaz wird zurzeit 550 Kilogramm CO₂ pro Tonne Zement verursacht. Potenzial, den CO₂-Ausstoss zu reduzieren, ist vorhanden. In Untervaz ist das langfristige Ziel 100 Prozent der Energie mit alternativen Brennstoffen abzudecken. Damit könnte der CO₂-Ausstoss nochmals reduziert werden. Auch der Klinkeranteil im Zement will man weiter reduzieren. Dabei soll auf Recycling gesetzt werden, in dem wie beim «Susteno» Abfallmaterialien für die Herstellung des Klinkers, Ausgangsstoff für Zement, verwendet werden.

In Untervaz läuft die Planung für den Steinbruch bis 2040. Bis dann ist noch genügend Rohgestein vorhanden. «Wie es danach weitergeht, können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Die Rohstoffsicherung erfordert eine langfristige Planung», sagt Hepberger.

Von Untervaz lernen

Heute Nachmittag werden 20 Länder-CEOs von Lafarge-Holcim das Zementwerk in Untervaz besuchen. Von Hepberger und den rund 120 Mitarbeitenden können sie, neben den Bemühungen, nachhaltigen Zement zu produzieren, auch Schweizer Effizienz lernen. Denn das Werk in Untervaz läuft quasi vollautomatisch. «Am Wochenende steuern vier Mitarbeitende den ganzen Betrieb», sagt Hepberger.



CEO Elmar Morscher (links) wird im Januar an seinen Nachfolger Urs Hartmann übergeben. Pressebild

Integra unter neuer Führung

Die Integra Biosciences AG bekommt einen neuen CEO. Urs Hartmann wurde vom Verwaltungsrat zum Nachfolger von Elmar Morscher gewählt.

Die Integra Biosciences AG steht vor einigen Veränderungen. So wird es im Januar 2020 einen Führungswechsel geben. Der aktuelle CEO Elmar Morscher, übergibt die Führungsverantwortung per 1. Januar an Urs Hartmann. Hartmann ist aktuell als Global Head of Customer Excellence bei der Bayer Consumer Care AG in Basel tätig. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung seien überzeugt, dass er die erfolgreiche Weiterentwicklung der Integra Biosciences sicherstellen werde, heisst es in einer Medienmitteilung.

30 Prozent Wachstum

Das Unternehmen blickt auf ein positives Geschäftsjahr 2018 zurück. Wie der Hersteller von Laborgeräten in der Mitteilung weiter schreibt, konnte der Umsatz im letzten Jahr auf 58 Millionen Franken gesteigert werden. Das entspricht einem Wachstum von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Zizers ist überzeugt, dass der Erfolg auf innovative Produkte, starkes Marketing und Kundennähe zurückzuführen sei. So werde der Fokus auch in Zukunft auf diese Bereiche gelegt. Es werde das Ziel verfolgt, weiterhin zu wachsen und den Umsatz in den nächsten fünf Jahren zu verdoppeln.

Um das zu erreichen, wurde in Zizers ein Neubau errichtet, der in Kürze bezogen wird. Er bietet Platz für bis zu 100 zusätzliche Arbeitsplätze. So werde der Hauptsitz laut Mitteilung um 150 Prozent vergrössert. (red)

Ems kann Abwasser für Wärme nutzen

Der Emser Gemeinderat hat die Finanzierung des Wärmeverbundes gesprochen und eine Stellen-Aufstockung an der Schule bewilligt. Zudem wurde über den weiteren Verlauf am Bahnhof informiert.

von Claudio Willi

Es gelte, etwas gegen die Klimaerwärmung zu tun, erklärte Gemeindepräsident Erich Kohler (CVP) an der Sitzung des Gemeinderats von Domat/Ems. Statt weiterhin warmes Wasser ungenutzt in den Rhein fließen zu lassen, sollen die industriellen Abwasser der Ems Chemie AG und bald auch der Axpo Tegra durch den Wärmeverbund genutzt werden. Dieser wird von der IBC Chur (60 Prozent), der Rhénergie AG (20 Prozent) und der Gemeinde Ems (20 Prozent) getragen.

In einer ersten Ausbaustufe sollen rund fünf Millionen Franken investiert werden, um den Abschnitt Vial – Hofstättle – Schulanlage Tuma Platta bis im Herbst zu realisieren. Im Sinne einer Anstossfinanzierung hat der Gemeindevorstand 500'000 Franken gesprochen. Vor einem Monat

hatte der Rat die Botschaft zurückgewiesen und weitere Informationen gefordert, die nun in der ausführlichen Botschaft vorlagen.

In der Diskussion am Montagabend wurde deutlich, dass das Vorhaben ohne eine «Subvention» durch die Gemeinde kaum je rentabel sein werde, was vor allem die SVP monierte. Vertreter der CVP, SP und FDP traten entschieden für das aus ökologischen Gründen sinnvolle Vorhaben ein, und in der Schlussabstimmung wurde der Vorlage dann auch mit 11:3 Stimmen zugestimmt. Dies ist wohl auch gut so: Im Zuge der aufwendigen Sanierung der Kantonsstrasse/Via Nova wurde bereits begonnen, Hauptleitungen des Wärmeverbundes zu verlegen.

Planung läuft «auf Hochtouren»

Ausführlich beantwortet wurde eine Interpellation von Enea Baselgia (SP),

die vom Vorstand Auskunft darüber haben wollte, wie es nach dem Volks-Nein zur Strassenunterführung am Bahnhof Domat/Ems weitergehen solle. Die Ablehnung der Strassenunterführung habe keinen Einfluss auf die vorgesehene Realisierung der Teilprojekte, insbesondere den behindertengerechten Ausbau der Perrons mit Personenunterführung wie auch auf den geplanten Neubau des Bahnhofgebäudes, sagte Kohler. Die Planung der RhB laufe «auf Hochtouren» und werde stets mit der Gemeinde abgestimmt.

Was alternative Projekte wie die Untertagelegung der Bahn betreffe, werde die RhB in nächster Zeit ausführlich kommunizieren, so der Gemeindepräsident weiter. Dies auch, um die Themenführerschaft wieder zurückzugewinnen. Die damalige Studie werde analysiert und aktualisiert,

die Kosten würden sich heute auf rund 133 Millionen Franken belaufen.

Für die Emser Schule

Ein gewichtiges Thema bildete die Schule, was auch die rund 20 Lehrpersonen im Publikum deutlich machten. Einmal ging es um die Umsetzung des Lehrplans 21 und das Romanisch-Konzept Oberstufe und dann auch um die integrative Förderung an der Schule Domat/Ems. Gabriela Aschwanden, Vorsteherin Departement Schule, erläuterte die Anträge, die eine leichte Aufstockung des Stellenplans nach sich ziehen. Was die Oberstufe betrifft, wird der Stellenplan um 0,5 Stellen erhöht und zur Umsetzung des Romanisch-Konzeptes rund 10'000 Franken bewilligt. Dem Oberstufen-Konzept stimmte der Rat einstimmig zu, und auch der Antrag betreffend integrative Förderung wurde überwiesen.

INSERAT



Heute ab
18.30 Uhr

Higa-Magazin

auf TV Südostschweiz

